Erster Brutnachweis des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) für den Nordschwarzwald im Bannwaldgebiet Hoher Ochsenkopf nach der Wiederansiedlung der Art - Beobachtungsnotizen zur Brut- und Verhaltensbiologie -

Ulrich Dorka [1)]

Summary:
DORKA, U. (1996): First proof of breeding of the Three-toed Woodpecker *(Picoides tridactylus*) for the northern Black Forest in the forest reserve 'Hoher Ochsenkopf' after the return of the species - Observations on breeding and ethology. - Naturschutz südl. Oberrhein 1: 169-175.
In 1995 the first proof of breeding was obtained for the Three-toed Woodpecker for the northern Black Forest in the forest reserve 'Hoher Ochsenkopf' since the return of the species to this particular range. The calculated start of incubation was around June 15/16. The only young fledged successfully in the morning of July 21. The nesttree, a thin spruce snag, was situated at 1035m above sea level within the 41 ha forest reserve. The nest-hole was approximately 6 m high up in the tree.
Further notes on observations mainly on the period of incubation are shown in table 1. In 1995 a second female (probably unpaired) was present at times within the home range of the breeding pair. This second female was positively observed four times between May 3 and July 9.

Keywords: *Picoides tridactylus*, proof of breeding, breeding ecology, behavior, Black Forest.

1. Einleitung

Nachdem im Südschwarzwald von 1990 an alljährlich Brutnachweise des Dreizehenspechtes gelangen (ANDRIS & KAISER 1995), konnte 1995 im Bannwaldgebiet Hoher Ochsenkopf der erste Brutnachweis der Art für den Bereich des Nordschwarzwaldes erbracht werden. Im folgenden soll über erste Beobachtungen zur Brutbiologie und zum Verhalten des Dreizehenspechtes im Gebiet Hoher Ochsenkopf etwas ausführlicher berichtet werden. Allgemeine Angaben zum Beobachtungsgebiet, Beobachtungsmaterial und zu den Erhebungsmethoden finden sich in einer weiteren Arbeit von DORKA (1996). Dort werden ebenso erste Erfahrungen zur Aktionsraumgröße und Habitatnutzung der Spechte mitgeteilt.

2. Beobachtungen zur Brutbiologie

Höhlenaufenthalte vor dem Brutbeginn

Schon vor dem Brutbeginn (15./16.06., vgl. Tab. 1) hielten sich die Partner des Dreizehenspechtpaares öfters für kürzere Zeiten in der Bruthöhle auf (mindestens seit dem 11.06.). Am 12.06. konnte das Männchen insgesamt siebenmal (zwischen sechs und 48 Minuten, im Durchschnitt etwa 18 Minuten) in der Höhle angetroffen werden (Beobachtungszeit: 6.15-11.03 h, T.HEINICKE). In derselben Zeit besuchte das Weibchen dreimal (zwischen fünf und 44 Minuten, Durchschnitt etwa 19 Minuten) die Höhle. Bei den Höhlenaufenthalten hörte man in zwei Fällen das Weibchen und in einem Fall das Männchen in der Höhle hämmern. Dies waren vermutlich die letzten Äußerungen der abklingenden Höhlenbauphase. Allerdings trugen die Spechte hierbei keine Spänchen aus. Nur einmal während der zehn Höhlenbesuche löste der einschlüpfende Partner den noch in der Höhle befindlichen (Männchen) direkt ab.

Zum Brutverlauf

Der Höhlenbaum, ein dünner unterständiger Fichtentotständer, wurde am 11.06.1995 aufgefunden (vgl. DORKA 1996). Der Bestand um den Höhlenbaum, ein älteres Baumholz, ist hier licht und enthält viel stehendes und liegendes Totholz (vgl. Abb. 1). Er wird durch Fichte (*Picea abies*) und Waldkiefer (*Pinus silvestris*) aufgebaut. In 50 m östlicher und südöstlicher Entfernung vom Höhlenbaum befindet sich eine abgeräumte Freifläche, die in den vergan-

1) Die Arbeit ist meinen Eltern Ida und Ulrich DORKA in Dankbarkeit gewidmet.

genen Jahren nach und nach durch Sturmwürfe und Borkenkäferbefall entstand und geräumt wurde. Die Höhle befand sich auf etwa sechs Meter Höhe, und das Flugloch war nach Norden ausgerichtet.
Der einzige Jungspecht flog am 21.07. morgens aus. Rechnet man mit 24 Tagen Nestlingszeit und 11 Tagen Brutzeit (RUGE 1971, 1974) zurück, lag der Brutbeginn um den 15./16.06.1995. Spätestens am 27.06. mußte man einen Jungvogel in der Höhle vermuten, da am Abend dieses Tages die Altvögel erstmals auffällig häufig Nestanflüge zeigten. Das Weibchen war möglicherweise nur bis zum 13. Nestlingstag (09.07.) an der Brutfürsorge beteiligt. Danach konnte es nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden bzw. alle Weibchenbeobachtungen danach können auch ein weiteres unverpaartes Weibchen („Weibchen 2“) betreffen (vgl. Abschnitt 3).
Zwischen dem 12. und 16. Nestlingstag erreichten die Fütterungsfrequenzen ihre größte Häufigkeit. Am 16. Nestlingstag wurde erstmals beobachtet, wie das Männchen Futter von außerhalb der Höhle hineinreichte. Ab dem 17.07. (21. Nestlingstag) übernachtete das Männchen nicht mehr in der Höhle beim Jungspecht.
Am Ausfliegetag führte das Männchen den Jungvogel zügig zu der Freifläche im Südosten, wo sich beide Vögel in rund 250 m Entfernung vom Höhlenbaum bis mindestens 12.00 Uhr mittags aufhielten. Danach konnten das Männchen und der Jungvogel nur noch an zwei Tagen, und zwar am 24.07. 500 m nordöstlich und am 02.08. 350-500 m nördlich/nordwestlich des Höhlenbaumes angetroffen werden. Trotz intensiver Suche gelang es in der Folge nicht mehr, die Spechte aufzufinden. Der Verlauf der Brut und einige auf den Brutzyklus bezogene Verhaltensweisen sind in Tabelle 1 zusammengefaßt.
Im Vergleich zu bisherigen Beschreibungen liegt obiger Brutbeginn sehr spät. Noch später brütende Dreizehenspechte wurden nur von HESS (1976) und von ANDRIS & KAISER (1995) angetroffen. HESS (1976) schließt bei solch späten Bruten die Möglichkeit eines Nachgeleges nicht aus. Unsere übrigen Beobachtungen zum Brutverlauf fügen sich zwanglos dem bisher Bekannten aus anderen Vorkommensgebieten ein (RUGE 1971, 1974, BÜRKLI, JUON & RUGE 1975, SCHERZINGER 1982, CHABLOZ & WEGMÜLLER 1994, ANDRIS & KAISER 1995).

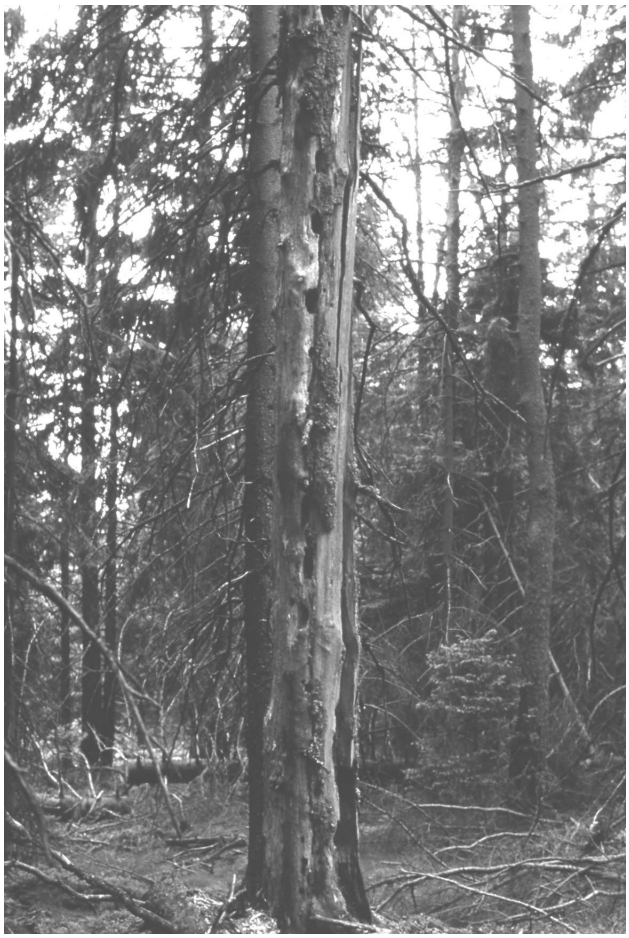

Abb. 1: Dreizehenspecht-Lebensraum Hoher Ochsenkopf in der Umgebung des Brutbaumes 1995. Aufnahme 1994, A. GALLMAYER.

Zur Fütterungsfrequenz

Wir beobachteten während der mittleren Nestlingsphase (12.-16. Tag) für 14 Fütterungen ein Anflugintervall von etwa acht Minuten. Für die letzte Phase der Nestlingszeit (17.-22. Tag) erhöhten sich die Intervalle auf etwa 20 Minuten (Durchschnitt von 37 Fütterungen).
Eine solche systematische (?) Änderung der Fütterungsfrequenz im Verlauf der Nestlingszeit wurde auch von RUGE (1971) und zuletzt von PECHACEK (1995) mitgeteilt. Ebenso ist aus der Arbeit von LANZ (1950) ein Fütterungsintervall von um die 20 Minuten gegen Ende der Nestlingszeit zu ermitteln (Durchschnitt von 59 Fütterungen).

Nesthygiene (Kotaustragen, Höhlenhacken, Spänchenaustragen)

Wir konnten nur das Männchen beim Kotaustragen beobachten (erstmals am siebten Nestlingstag; Absetzen des Kotsäckchens am Fluglochrand). Später in der Nestlingszeit (17.-19. Tag) war der Kot auch mit Holzspänchen behaftet. Verworfen wurde er auf Nachbarbäumen in zwei bis 20 m Entfernung vom Höhlenbaum. Während der zweiten Hälfte der

Nestlingszeit, in der nur noch das Männchen bei der Jungenbetreuung beobachtet wurde, war eine zunehmende Hacktätigkeit im Höhleninneren zu vernehmen. Parallel hierzu wurden zunehmend Spänchen ausgetragen, die erst noch direkt vom Höhleneingang aus und dann auch weiter vom Brutbaum entfernt weggeschleudert wurden (so z.B. am 16.07. (20. Nestlingstag) während der ersten fünf Morgenstunden achtmal bis zu zweiminütige Hackphasen; in derselben Zeit achtmal Spänchenaustragen, V. DORKA). Der Jungspecht konnte in der Nacht vor dem Ausfliegen (zwischen 0.00 und 5.30 Uhr) ebenfalls mehrfach für kürzere Zeiten im Inneren der Höhle leicht hackend vernommen werden. Diese Aktivität muß wohl als erstes, noch spielerisches Hacken aufgefaßt werden.

3. Zur Beobachtung eines zweiten Weibchens

Während der Brutperiode 1995 hielt sich mindestens zeitweise ein weiteres Weibchen („Weibchen 2“) in engem Kontakt zum Brutpaar auf. Erstmals sicher wurde „Weibchen 2“ am 03.05. etwa 800 m südöstlich des Höhlenbaumes nahrungshackend festgestellt. Bei „Trio“-Treffen am 11. und 12.06. vormittags ließen in beiden Fällen alle drei Vögel intensives Trommeln hören. Das Brutpaar befand sich zu diesem Zeitpunkt etwa drei bis vier Tage vor dem Brutbeginn. Am 09.07., etwa in der ersten Hälfte der Nestlingszeit, äußerte mindestens das „Paar-Weibchen“ kurze und aggressive WÄTSCH-Laute während eines „Trio“-Treffens beim Höhlenbaum. Mögliche weitere Beobachtungen des „Weibchens 2“ (mit nicht ganz sicherer Identität): Nochmals am 12.06. um die Mittagszeit ca. 700 m nordöstlich des Höhlenbaumes, am 08.07. mittags in der Umgebung des Höhlenbaumes und spätnachmittags am Westrand des Aktionsraumes, am 16.07. mittags am Höhlenbaum und am 21.07. vormittags (Ausflugtag des Jungspechtes) etwa 250 m südöstlich des Höhlenbaumes, in unmittelbarer Nähe zum Paar-Männchen und dem Jungspecht.
Inzwischen liegt für ein anderes Nordschwarzwald-Vorkommen aus dem Januar die Beobachtung eines im Umkreis von etwa 20 m gemeinsam der Nahrungssuche nachgehenden Dreizehenspecht-„Trios“ (Männchen und zwei Weibchen) vor (Artdossier Dreizehenspecht V. DORKA). Über eine „Trio“-Beobachtung berichten ausdrücklich anscheinend nur noch BÜRKLI, JUON & RUGE (1975) und RUGE (1974). Das Paar verhielt sich dem weiteren Weibchen gegenüber aggressiv (vgl. auch SCHERZINGER 1982, THIBAUT DE MAISIÈRES 1943).

4. Beobachtungen zu den Lautäußerungen der Spechte

Trommeln

Unsere Beobachtungsdaten geben keinen Aufschluß über den jahreszeitlichen Beginn der Trommelaktivität (nur zwei Märzbegehungen). Eine starke Trommelaktivität wurde 1995 am 11. und 12.06. festgestellt und zwar im Nahbereich des späteren Bruthöhlenbaumes. Das Spechtpaar und ein weiteres, wohl unverpaartes Weibchen (siehe oben Kapitel 3) brachten am 11.06. etwa 40 Trommelwirbel während 82 Minuten, am 12.06. etwa 185 Trommelwirbel während 331 Minuten. Die schnelle Folge und der geringe Abstand der drei trommelnden Spechte (am 12.06.) machte in einigen Trommelphasen die individuelle Zuordnung der einzelnen Wirbel unsicher. Jedenfalls war auffällig, daß das Paar-Weibchen die beiden anderen, jeweils ähnlich häufig trommelnden Spechte (Paar-Männchen und „Weibchen 2“) um etwa das Fünffache an Trommelaktivität übertraf. Das Weibchen zeigte 1994 und 1995 eine etwa gleiche Trommelaktivität. Gleichzeitig trommelte es 1995 um ein Mehrfaches häufiger als das Männchen. Ob sich hier ein systematischer Unterschied in der funktionalen Rolle des Trommelns im intersexuellen Verhalten äußert, muß vorerst offen bleiben. Ein letztmalig während der Brutperiode am 03.07.1994 trommelnder Specht war ein Weibchen.
Beobachtungen aus einem anderen Nordschwarzwald-Revier (Artdossier Dreizehenspecht V. DORKA) und dem Bayerischen Wald (SCHERZINGER 1982) belegen einsetzendes Trommeln schon für die erste Januardekade. Auch HESS (1983) hörte trommelnde Dreizehenspechte bereits im Dezember und Januar.

Trommelbäume

Die Spechte zeigen eine deutliche Bevorzugung von bestimmten Trommelbaum-Individuen. Diese zeichnen sich ihrerseits durch Struktureigenschaften aus, die wohl mit Resonanzparametern gekoppelt sind. Zum Trommeln wurden vom Weibchen in der Mehrzahl der Fälle abgestorbene Bäume ausgewählt.
Während der Beobachtungsperiode 1994 und 1995 verteilte das Weibchen ein gutes Drittel seiner Trommelaktivität (1994: n = 224; 1995: n = 260 Trommelwirbel) auf jeweils nur drei Bäume (1994: Tl: T3: T2 im Verhältnis 5:2:1; 1995: T1:T4:T2 etwa im Verhältnis 3:2:1; die Trommelbäume Tl und T2 waren in beiden Jahren identisch). Für die weit geringere Trommelaktivität des Männchens liegen keine differenzierenden Beobachtungen vor. Die Trommelbäu-

me Tl bis T3 sind gipfelbrüchige Bäume mit aufragenden Splitterteilen; T4 ist ein dünner Dürrling.
Unsere Beobachtungen fügen sich also nahtlos in die Berichte von SCHERZINGER (1982) und HESS (1983) ein.

Rufe

Die verschiedenen Lautäußerungen des Dreizehenspechtes sind eingehend beschrieben worden. Hier werden nur kurz Beobachtungsumstände zu den Rufen „KÜGG“ (Contact-call, sensu WINKLER & SHORT 1978, CRAMP 1985) und „WÄTSCH“ (Threat-call, sensu 1.c., SCHERZINGER 1982) angesprochen (RUGE 1968, 1975, WINKLER & SHORT 1978, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, SCHERZINGER 1982, CRAMP 1985). In den drei Beobachtungsjahren wurden eindeutig zuzuordnende „KÜGG“-Rufe nur dreimal je vom Männchen (s.u.) bzw. Weibchen (27.05., 05.06., 07.07.) notiert. In zwei Fällen äußerte das Männchen diese Rufe in Situationen mit Warncharakter. Erregtes „KÜGG“-Warnen an der Bruthöhle für mehrere Minuten (14.07. gegen 20.00 h) äußerte es wohl wegen eines Hundes in Begleitung der Beobachter (vgl. auch SCHERZINGER 1982). Nach dieser erregten „Warn“-Rufphase verliefen die weiteren Fütterungen an der Höhle wieder wie üblich stumm. Ein weiteres Mal „warnte“ das Männchen mit „KÜGG“-Rufserien für etwa vier Minuten (17.07. gegen 19.30 h). Die Ursache war nicht ersichtlich. Auch am Ausfliegetag des Jungspechtes (21.07.) ließ das Männchen „KÜGG“- Rufe vernehmen.
Der Jungvogel rief „KÜGG“ erstmals am Tag des Ausfliegens von etwa 6.00 Uhr an. Bei der eigentlichen Ausflugphase zwischen 6.57 und 7.03 Uhr, während der das Junge im Flugloch saß und immer wieder mit dem Abflug zögerte, war seine Erregung auch durch fast ununterbrochene „KÜGG“-Reihen vernehmlich, die auch noch nach dem Ausflug um 7.03 Uhr weiter anhielten. Während etwa zwölf Minuten wurden mehr als 100 Einzelrufe notiert.
Die in der Literatur unter „WÄTSCH“-Rufen (vgl. z.B. SCHERZINGER 1982) beschriebenen Laute wurden verstärkt vor Brutbeginn (11.06. und 12.06.) bei

Tab. 1: Beobachtungen zur Brut- und Nestlingsphase 1995 (Brutverlauf: V: Vorbrutphase, B: Brutphase, N: Nestlingsphase, A: Ausfliegetag des Jungspechts; W: Weibchen, M: Männchen, J: Jungspecht; n: Anzahl der Fälle).

Monat		Juni						Juli											
Tag		11	12	15	17	23	27	1	4	8	9	12	14	15	16	17	19	21	24
Brutverlauf		V	V	B?	B	B	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	A	
Anwesenheit	W	x	x		x	x	x	x	x	x	x	-	-	-	?	-		?	
	M	x	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Dauer eines	n				1	1													
Bebrütungsintervalls/min					?	82													
Fütterungsfrequenzen	n						3	1	1	5	3	6	5	3	21	3	5		
	Δt/min						40	(>11)	48	1 0	6	9	13	23	15	33	14		
Hämmern in der Höhle	W		2																
(Anzahl der Fälle)	M		1									3			8	1			
	J																	x	
Austragen von Kot	M								1			?	1	1	3				
Austragen von Spänen	M													2	8				
Nächtigen in der Höhle	M				x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-		-	
Trommeln	W	x	x																
	M	x	x																
Rufe																			
„KÜGG“	W		?							?									
	M									?			x			x		x	
	J																	x	x
„WÄTSCH“	W	x	x								x								
	M	?									x								
„DSCHERR(B)“	W						x		x	x	?								
	M						x		x	x	?					x	x	x	x
	J								?	x	?					x	x		

Anwesenheit eines zweiten Weibchens in der Nähe des Höhlenbaums geäußert, ebenso in den ersten Tagen der Brutzeit während der Brutablösungen. Bei einer weiteren Gelegenheit (08.07.), als sich das zweite Weibchen kurzfristig direkt beim Höhlenbaum des Paares aufhielt, äußerten alle drei Vögel kurze, rasche „WÄTSCH“-Rufe.
Ein Ruf, der hier „DSCHERR(B)“ genannt wird, scheint von systematischer Bedeutung zumindest in Kontaktsituationen von führenden Eltern und Jungvogel zu sein. Neben den Bettellauten äußerte auch der Jungvogel etwa mit Beginn der zweiten Nestlingsphase die „DSCHERR(B)“-Rufe in Kontaktsituationen mit dem Männchen.
Unsere Beobachtungsnotizen zum „DSCHERR(B)“-Laut: Etwa ab der zweiten Hälfte der Nestlingszeit fielen vermehrt Rufe auf, die lautmalerisch mit „DSCHERR(B)“ oder auch „DSCHORR(B)“ wiedergegeben werden können. Diese leisen Rufe wurden vor allem vom Männchen geäußert und hatten einen „schnurrenden“, gedämpften Charakter, nicht unähnlich dem „Schnärren“ der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*). Die Rufe wurden bei den Fütterungsanflügen bzw. Abflügen einzeln oder meist häufiger in drei- bis viermaliger Wiederholung geäußert und hatten dem Anschein nach Ankündigungs- bzw. Kontaktfunktion gegenüber dem Jungvogel. Vom Weibchen konnten diese Rufe in gleicher Verhaltenssituation ebenfalls gehört werden, jedoch nicht so regelmäßig wie vom Männchen (vgl. Tab. 1).
Nach Lautbeschreibungen in der Literatur ist die richtige Zuordnung einzelner Umschreibungen zu dem hier mit „DSCHERR(B)“ umschriebenen Ruf schwer, oder er scheint bei einem Teil der Autoren überhaupt unbekannt zu sein. Vermutlich synonym in der Literatur scheinen zu sein: „hehehe“ (VERTHEIN 1935), „votvot“ bzw. „vetvet“ (THIBAUT DE MAISIÈRES 1943), „chchch“ (LANZ 1950, 1964). SCHERZINGER (1982) erwähnt einen rauhschnarrenden Laut von einem Jungvogel, und V. DORKA notierte gereihte Laute wie „trrt“ von einem Männchen bzw. Jungvogel bei einer Fütterungssituation (12.07.1989, Frudiger in etwa 1900 m Höhe bei Pfunds in Tirol; Artdossier Dreizehenspecht V. DORKA). Eventuell handelt es sich bei all diesen Rufen um die in der angelsächsischen Literatur sogenannten twitter-calls (vgl. WINKLER & SHORT 1978, CRAMP 1985). Publizierte Tonbandaufnahmen oder sonagraphische Darstellungen dieser Rufe scheinen bisher zu fehlen. Bei RUGE (1968, 1975) wird der Laut nicht explizit beschrieben, jedoch ist er eventuell in der von ihm „Keckern“ bzw. „Ablösekeckern“ genannten Lautäußerung mit enthalten (?).

5. Beobachtungen zur Nahrungssuche

Dreizehenspechte verweilen bei der Nahrungssuche kürzere oder längere Zeit an einem fündigen Nahrungsbaum und wechseln dann zum nächsten über. Dies fortsetzend legen sie so mitunter beträchtliche Strecken zurück. Bei einer kontinuierlichen Beobachtung des Männchens über fast fünf Stunden (03.04.1995: 14.24-18.07 Uhr; bei geschlossener Schneedecke von etwa 70 cm) wurden um die 70 Baumwechsel und eine Wanderstrecke von etwa 700 m notiert.
Aus diesen Größen kann man eine durchschnittliche Baumverweildauer angeben (vgl. HESS 1983). Beim oben geschilderten Männchen ergeben sich etwa vier Minuten pro Baum. Die bisherigen Beobachtungen für das Weibchen ergeben etwa acht Minuten pro Baum (131 Baumwechsel aufsummiert von 15 Tagen). Die Aufenthaltszeiten pro Baum können dabei beträchtlich schwanken, je nachdem ob die Tiere nur kurz Bäume prüfen oder an anderen dagegen lange verweilen. Das Verhalten kann wohl zudem starken jahreszeitlichen Änderungen unterliegen, je nachdem welche Nahrung im Jahresverlauf bevorzugt aufgenommen wird (vgl. PECHACEK & KRIŠTÍN 1996). Zumindest für das Winterhalbjahr legen die Beobachtungen von HESS (1983) zu diesem Verhalten nahe, daß wohl ein geschlechtsspezifischer Unterschied von systematischer Art gegeben ist.

6. Beobachtungen zum zwischenartlichen Verhalten

Dreizehenspecht - Buntspecht

Folgende Beobachtungen seien hierzu mitgeteilt:
25.05.1994: Ein Buntspecht (*Dendrocopos major*) näherte sich im stummen Anflug auf das Dreizehenspecht-Weibchen im Gipfelbereich des Haupttrommelbaumes (T1) auf der Nordwest-Seite des Aktionsraumes. Nach einem weiteren kurzen Flug und Unterklettern des Dreizehenspecht-Weibchens durch den Buntspecht nahm der Dreizehenspecht auf einem stärkeren waagrechten Ast eine stark flach geduckte Haltung ein und hangelte auch kurz an der Astunterseite, bevor er steil bergabwärts abflog. Der Buntspecht folgte nach kurzer Zeit ebenfalls mit steilem Abflug in Richtung des dort dann trommelnden Dreizehenspecht-Weibchens. Möglicherweise kam es dabei zu einer nochmaligen Annäherung des Buntspechtes.
25.05.1995: Zunächst betrommelte ein Dreizehenspecht-Weibchen den Gipfel eines Totständers, bevor

sich ein Buntspecht-Männchen wiederum stumm annäherte, den Dreizehenspecht zunächst unterkletterte und nach kurzer Verfolgung und direktem Anflug vom Trommelplatz vertrieb. Dabei konnten „WÄTSCH“-Rufe gehört werden (Art?, ob von beiden Vögeln?). Das Dreizehenspecht-Weibchen ließ sich nach dieser ersten Auseinandersetzung zunächst für kurze Zeit wenig unterhalb des jetzt auf dem Gipfel postierten Buntspechtes auf einem waagrechten Ast wieder in stark flach geduckter Haltung nieder. Das Buntspecht-Männchen hackte einige Male an der Gipfelbruchstelle, bevor es sich ebenfalls auf einem Ast im Nahbereich niederließ. Daraufhin nahm das Dreizehenspecht-Weibchen wieder die Gipfelposition ein und trommelte etwa fünfmal, bevor es erneut vom Buntspecht direkt angeflogen wurde und zu einem Nachbarbaum abflog. Der Buntspecht verfolgte den Dreizehenspecht weiterhin, worauf dieser noch einmal zu einem weiteren Nachbarbaum abflog. Dort wurde er dann ein weiteres Mal vom Buntspecht angeflogen und vertrieben. Zuletzt flog der Dreizehenspecht im Streckenflug hoch ab. Daß auch der Dreizehenspecht den dominierenden Part bei Begegnungen der beiden Arten zeigen kann, geht aus Beobachtungen von SCHIFFERLI & ZIEGELER (1956), RUGE (1971) und SCHERZINGER (1982) hervor.

Verhalten gegenüber potentiellen Freßfeinden

Am 12.06.1995 hielt sich das Dreizehenspecht-Paar-Weibchen etwa 250 m nordöstlich des Höhlenbaumes am Rand zur Freifläche auf und hackte dort vormittags an einer Randfichte in etwa sechs Meter Höhe. Nach schlagartigem Einsatz starker Alarmrufe der Kleinvögel, die typischerweise bei Annäherung von Luftfeinden zu vernehmen sind, tauchten wenig später zwei Wanderfalken (*Falco peregrinus*) auf, von denen sich dann einer nach einem Rundflug über die Freifläche in etwa 20 m Entfernung vom hackenden Dreizehenspecht auf einer Randfichte in etwa 8 m Höhe niederließ. Das Specht-Weibchen verharrte dabei sofort mit eng an den Stamm angelegtem Körper und steil nach oben gehaltenem Kopf („Einfrieren“). Nachdem der Falke abgeflogen war, begann das Dreizehenspecht-Weibchen dann langsam wieder mit Hacken. Eine weitere Beobachtung am gleichen Tag betraf „Weibchen 2“; es behackte einen starken Ast einer Altfichte, als plötzlich ein Angriff auf den Specht mit anschließender Verfolgungsjagd durch einen „kleinen Greifvogel“ ausgeführt wurde. Das Geschehen war so unvermittelt und überraschend, daß die Art des Angreifers nicht identifiziert werden konnte. Die Umstände sprechen am ehesten für einen Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) oder eventuell für einen Sperber (*Accipiter nisus*). In diesem Zusammenhang sei auf eine Dreizehenspecht- Rupfung im Höhlenauswurfmaterial an einem Brutplatz des Sperlingskauzes in einem anderen Gebiet des Nordschwarzwaldes hingewiesen (Funddatum: 02.07.1991; U. DORKA, F. STRAUB).

Dank

Für die Beobachtungsdaten und die Möglichkeit, z.T. umfangreicheres und unpubliziertes Material einsehen zu können, danke ich all denjenigen Personen, die mir auch bei der vorhergehenden Arbeit in diesem Heft behilflich waren. Im Feld unterstützten mich zusätzlich durch erhellende Parallelbeobachtungen: ARTUR GALLMAYER, THOMAS HEINICKE, ANDREAS LÄMMERT und FLORIAN STRAUB. Ihnen sei hierfür herzlich gedankt. Besonders danken möchte ich meinem Bruder Dr. VOLKER DORKA für manche Dreizehenspecht-Diskussionsstunde, vielerlei Anregungen und eine kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Zusammenfassung:
1995 gelang der erste Brutnachweis des Dreizehenspechtes für den Nordschwarzwald im Bannwaldgebiet Hoher Ochsenkopf seit der Wiederansiedlung der Art in diesem Teilareal. Der erschlossene Brutbeginn datiert um den 15./16.06. Der einzige Jungvogel flog am 21.07. morgens erfolgreich aus. Der Brutbaum, ein dünner Fichten-Totständer, befand sich auf 1035 m üNN innerhalb des 41 ha großen Bannwaldes. Die Bruthöhle war ungefähr sechs Meter hoch gelegen.
Weitere, hauptsächlich die Brutphase betreffende Beobachtungsnotizen werden vorgestellt (vgl. Tab. 1). 1995 hielt sich zeitweise ein zweites (wohl unverpaartes) Weibchen innerhalb des Aktionsraumes der Paarspechte auf. Von diesem zweiten Weibchen liegen vier sichere Beobachtungen zwischen dem 03.05. und dem 09.07. vor.

Literatur

ANDRIS, K., & H. KAISER (1995): Wiederansiedlung des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) im Südschwarzwald. - Naturschutz südl. Oberrhein 1: 3-10.

BÜRKLI, W., M. JUON & K. RUGE (1975): Zur Biologie des Dreizehenspechtes. 5. Beobachtungen zur Führungszeit und zur Größe des Aktionsgebietes. - Orn. Beob. 72: 23-28.

CHABLOZ, V., & P. WEGMÜLLER (1994): Nidification du Pic tridactyle dans le Jura vaudois (Suisse). - Nos Oiseaux 42: 261-266.

CRAMP, S. (1985): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. Vol. 4. - Oxford, New York (Oxford University Press).

DORKA, U. (1996): Aktionsraumgröße, Habitatnutzung sowie Gefährdung und Schutz des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) im Bannwaldgebiet Hoher Ochsenkopf (Nordschwarzwald) nach der Wiederansiedlung der Art. - Naturschutz südl. Oberrhein 1: 159-168.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. - Wiesbaden (Aula).

HESS, R. (1976): Nachgelege beim Dreizehenspecht? - Orn. Beob. 73: 244-245.

HESS, R. (1983): Verbreitung, Siedlungsdichte und Habitat des Dreizehenspechtes im Kanton Schwyz. - Orn. Beob. 80: 153-182.

LANZ, H. (1950): Vom Dreizehenspecht und seinem Brutleben. - Orn. Beob. 47: 137-141.

LANZ, H. (1964): Zur Brutbiologie und zum Jugendkleid des Dreizehenspechtes. - Orn. Beob. 61: 65-67.

PECHACEK, P. (1995): Verhalten des Dreizehenspechtes an der Bruthöhle in der Fütterungsphase der Nestlinge. - Orn. Anz. 34: 139-144.

PECHACEK, P., & A. KRIŠTÍN (1996): Zur Ernährung und Nahrungsökologie des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) während der Nestlingsperiode. - Orn. Beob. 93: 259-266.

RUGE, K. (1971): Zur Biologie des Dreizehenspechtes. 3. Beobachtungen während der Brutzeit. - Orn. Beob. 68: 256- 271.

RUGE, K. (1974): Zur Biologie des Dreizehenspechtes. 4. Brutbiologische und brutökologische Daten aus der Schweiz. - Orn. Beob. 71: 303-311.

RUGE, K. (1975): Die Lautäußerungen adulter Dreizehenspechte und ihre Bedeutung bei der Beurteilung der systematischen Stellung von *Picoides*. - Orn. Beob. 72: 75-82.

SCHERZINGER, W. (1982): Die Spechte im Nationalpark Bayerischer Wald. - Schr.Reihe. Bay. Staatsmin. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten H. 9: 1-119.

SCHIFFERLI, A., & R. ZIEGELER (1956): Begegnungen mit dem Dreizehenspecht im Engadin. - Orn. Beob. 53: 1-5.

THIBAUT DE MAISIÈRES, C. (1943): Quelques observations sur le Pic tridactyle dans les Alpes. - Aquila 50: 372-378.

VERTHEIN, J. (1935): Beobachtungen an Weißrückenspecht und Dreizehenspecht im Bayerischen Wald. - Orn. Monatsber. 43: 131-133.

WINKLER, H., & L. SHORT (1978): A comparative analysis of acoustical signals in Pied Woodpeckers (Aves, *Picoides*). - Bull. Am. Mus. Nat. Hist. Vol. 160: 1-109.

Anschrift des Verfassers:
Ulrich Dorka, Kirchgasse 1, D-72070 Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz am südlichen Oberrhein

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Dorka Ulrich

Artikel/Article: Erster Brutnachweis des Dreizehenspechtes (Picoides tridactylus) für den Nordschwarzwald im Bannwaldgebiet Hoher Ochsenkopf nach derWiederansiedlung der Art - Beobachtungsnotizen zur Brut- und Verhaltensbiologie - 169-175